

Während ich weiterfuhr, sah ich das Wasser durch die Bäume hindurchschimmern. »Vielleicht gehe ich später schwimmen«, dachte ich.

Nach etwa 20 Minuten auf der Kiesstraße hatte ich ein eigenartiges Déjà-vu-Erlebnis. Es war merkwürdig. Ich war definitiv noch nie in diesem Teil der Insel gewesen. Aber dennoch ...

Ich versuchte gerade zu ergründen, warum ich dieses sonderbare Gefühl hatte, da erblickte ich es. In einiger Entfernung stand auf der rechten Straßenseite ein kleines weißes Gebäude mit einem gekiesten Parkplatz davor und einem blauen Neonschild auf dem Dach.

Ich fiel fast von meinem Rad herunter. »Das ist unmöglich«, dachte ich. Aber natürlich ist nichts unmöglich – im Café am Rande der Welt.

Als ich näher kam, musste ich schmunzeln. Es war mit so vielen Erinnerungen verbunden. So viele Erkenntnisse hatte ich in diesem Café gewonnen. Aber warum war es hier? In diesem Moment? Letztes Mal war ich an einem ganz anderen Ort darauf gestoßen.

Ich warf einen Blick über die Schulter. Niemand war hinter mir. Ich beschleunigte das Tempo. Ich wollte um jeden Preis bei dem Café ankommen, bevor es womöglich wieder verschwand und ich die Chance gehabt hatte hineinzugehen.

Meine Sorge war unbegründet. Fünf Minuten später war ich dort und das Café stand noch da. Ich sah es mir genau an. »Ich kann es nicht glauben«, sagte ich zu mir.

In der Nähe des Eingangs befand sich ein Fahrradständer, in dem ich mein Rad abstellte. Mein Geist war wach und gespannt. Warum war das Café hier?



2 Rasch eilte ich die Stufen vor dem Café hinauf und zog nach kurzem Zögern die Eingangstür auf. An der Tür hingen einige Glocken. Es waren dieselben wie beim letzten

Mal. Klingelnd kündigten sie meine Ankunft an.

Ich betrat das Café und sah mich um. Es war, als würde ich einen Schritt zurück in die Vergangenheit machen. Der Raum sah *genauso* aus wie vor fast zehn Jahren. Die roten Sitznischen, die verchromten Barhocker, die Frühstückstheke ... Und alles wirkte immer noch nagelneu.

»Willkommen, John.«

Ich wandte mich nach links. Einen Moment zuvor war dort noch niemand gewesen. Jetzt stand dort jemand. Es war Casey, die Bedienung. Bei meinem letzten Cafébesuch hatte ich mich die ganze Nacht mit ihr, dem Besitzer des Cafés sowie einer Besucherin unterhalten. Ihre Einstellungen und Ideen hatten mein Leben verändert.

Casey lächelte.

Ich erwiderte ihr Lächeln. »Hallo Casey.«

Sie kam auf mich zu und umarmte mich herzlich. »Lange nicht gesehen.«

Ich nickte, immer noch verblüfft darüber, wo ich war, und nun auch darüber, mit wem ich sprach. »Du siehst toll aus«, sagte ich. »Du hast dich ... überhaupt nicht verändert.« So war es tatsächlich. Sie war überhaupt nicht gealtert.

Sie lächelte erneut. »Du siehst auch gut aus, John.«

Ich ließ meinen Blick durch den Raum schweifen. »Ich kann nicht glauben, dass ich hier bin. Ich habe heute Morgen sehr intensiv an das Café gedacht. Aber dass ich es hier vorfinden würde ...«

»Manchmal verändern wir den Standort«, bemerkte Casey. Als ob das ausreichend erklärt hätte, wie dasselbe Café, das ich vor Jahren besucht hatte, nun an einem Ort sein konnte, der Tausende von Kilometern entfernt lag. Ganz zu schweigen davon, dass es sich offenbar kein bisschen verändert hatte.

»Vielleicht eröffnen wir ja auch Zweigstellen«, fügte Casey schmunzelnd hinzu.

Ich lachte. Sie zog mich wegen einer Bemerkung auf, die ich das letzte Mal im Café gemacht hatte. Wie konnte sie sich nur daran erinnern?

Sie deutete auf eine Sitznische. »Magst du dich setzen?«

Ich rutschte hinein und ließ meine Hände über die Bank gleiten. Sie fühlte sich absolut neu an.

»Darf ich dir etwas bringen?«, fragte Casey und legte eine Speisekarte auf den Tisch.

Ich schmunzelte, denn ich erinnerte mich an die Karte

mit dem magischen Text, der auftauchte und wieder verschwand. Ich nahm die Karte in die Hand.

Bei meinem letzten Cafébesuch hatten drei Fragen auf der Rückseite der Karte gestanden.

Warum bist du hier?

Hast du Angst vor dem Tod?

Führst du ein erfülltes Leben?

Ich drehte die Speisekarte um. Da waren sie. Wie sehr sich mein Leben doch aufgrund dieser drei Fragen gewandelt hatte.

»Deine Situation hat sich mittlerweile etwas verändert, nicht wahr?«, fragte mich Casey.

Ich blickte zu ihr auf und lächelte. »In der Tat. Sie hat sich sehr verändert. Absolut zum Guten.«

»Inwiefern?«

Ich schüttelte meinen Kopf. »Oh je, wo soll ich anfangen?«

Casey ließ sich auf der Bank mir gegenüber nieder. Sie streckte die Arme aus und legte ihre Hände auf meine. »Wie wäre es mit dem Morgen vor zehn Jahren, an dem du das Café verlassen hast?«